

PROTESTANTISMUS IN WAIDHOFEN/YBBS

von Mag. Walter Zambal

1) REFORMATION IN WAIDHOFEN - VERSCHIEDENE BLICKWINKEL

Viele Historiker und Persönlichkeiten aus dem kirchlichen Bereich haben sich mit den Ereignissen zur Zeit der Reformation in Waidhofen/Ybbs beschäftigt. Je nach Zeit, Persönlichkeit und religiöser Einstellung fallen diese Arbeiten sehr unterschiedlich aus. Was die Beurteilung der Reformationszeit zusätzlich erschwert ist die Tatsache, dass neben religiösen Überlegungen sehr oft auch die Hoffnung auf eine Verbesserung der eigenen sozialen Situation für den Übertritt zum Protestantismus maßgeblich war. Dazu kommen in Waidhofen noch zusätzliche Konflikte zwischen protestantischem Stadtrat und Bürgergemeinde, die mit Religion offensichtlich nichts zu tun hatten. Die Arbeit des Historikers wird weiters dadurch erschwert, dass durch die Dominanz der katholischen Seite in Österreich in der Folgezeit ein einseitiges, katholisch gefärbtes Bild der reformatorischen Ereignisse gezeichnet wurde.

Da es daher auf Grund der Komplexität dieses Themas unmöglich ist, die "Wahrheit" über die Ereignisse des 16. und 17. Jhdts. in Waidhofen zu ergründen, sollen in den folgenden Abschnitten die Grundaussagen verschiedenster Persönlichkeiten, die sich mit den Ereignissen rund um die Reformation in Waidhofen beschäftigt haben, wiedergegeben werden:

Der Seitenstettner Professor und Stiftsarchivar Pater *Dr. Gottfried Friess (1836-1904)* behandelt als erster Historiker die Reformation in seiner "Geschichte der Stadt Waidhofen an der Ybbs" aus dem Jahre 1867 sehr ausführlich. Seine Darstellung der Ereignisse des 16. Jahrhunderts bildet für viele spätere Historiker die Grundlage für ihre Beschäftigung mit dieser Zeit. Obwohl Friess die Geschehnisse vom katholischen Standpunkt aus betrachtet, ist er dennoch um eine möglichst nüchterne Präsentation der Ereignisse bemüht:

"Der von Luther über die Kirche heraufbeschworene Sturm fand auch in unserem Vaterlande Wiederhall. ...

In unserer Stadt hatten die neuen Lehrsätze auch bald Eingang gefunden, wozu mehrere Ursachen zusammenwirkten. Die engen Handelsverbindungen, in denen Waidhofen mit den Städten des deutschen Reiches, wie Nürnberg, Augsburg und anderen, wo der Protestantismus bereits zur Geltung gekommen war, stand; die vielen Eisnarbeiter und Handarbeiter, die aus aller Herren Länder zusammenströmten, waren nicht unmächtige Hebel zur Fortpflanzung des "reinen Evangeliums." Den grössten und stärksten Einfluss übte aber die Gewohnheit, dass reiche und vornehme Familien ihre Söhne zur weiteren Ausbildung an fremdländische Universitäten, besonders an die von Wittenberg sandten. Hier, wo die Vorkämpfer der neuen Lehre, Luther und sein Freund, der

sanfte Melanchton, lebten und wirkten, wurden diese Jünglinge mit den Grundsätzen derselben bekannt, gewannen selbe lieb und verbreiteten sie dann in der Heimat.

Auch in Waidhofen war das der Fall; denn 1525 weist der Universitäts-Katalog von Wittenberg 2 reiche Bürgersöhne der Stadt als Studierende daselbst nach, den Casparus Sturm und den Martin Eisenschmied (Ferri fabri), denen 1551 Andreas Kirnstock (rectius Kernstock) der Sohn eines Rathsfreundes folgte. Durch diese Ursachen, wozu auch die Abhängigkeit von einem ausser Lande befindlichen geistlichen Fürsten (dem Bischof von Freising) , die Plackereien, welche die Bürger von Seite des bischöflichen Pflegers öfters zu erdulden hatten, sowie das blühende Gemeinwesen, verbunden mit regem Freiheitssinne zu zählen sind, fand die neue Lehre in der Stadt bald Anhang, und zwar besonders unter den Vätern der Stadt. ...

Bald aber fanden auch die unteren Schichten an dem neuen Evangelium Geschmack und viele derselben wurden protestantisch. Nebst dem Lutherthume hatte auch die Sekte der Wiedertäufer in unserer Stadt ihre Anhänger; doch wurde sie nicht geduldet und 1543 mehrere derselben aus der Gemeinde abgeschafft. ...

Namentlich war Wolfgang Ebenperger, der früher in kaiserlichen Diensten, seit 1553 das Stadtschreiberamt bekleidete, die Seele der Unruhen. Als eifriger Lutheraner war ihm die Herrschaft eines katholischen Fürsten und besonders eines Bischofs sehr verhasst, wesshalb er kein Mittel unversucht liess, die Stadt dieser Oberherrschaft um jeden Preis zu entziehen. ...

Der Pfarrer Leopold Holfuess war 1557 mit Hinterlassung eines Sohnes Johann gestorben und nun berief der Rath, der sich bereits als Patron der Pfarre gerirte, Adam Edlinger als Seelenhirten, der sich zur protestantischen Religion bekannte und in der Stadt seine Hochzeit vollzog. Der von Freisingen aus gesandte Pfarrer Wilhelm Kronberger verliess Waidhofen nach kurzer Zeit, da der Stadtrath alle Benefizien eingezogen und über das Kirchenvermögen Laien als Verwalter bestellt hatte. Die Spitalkirche erklärte der Rath als sein Eigenthum, zog sie 1560 ein und stellte einen eigenen lutherischen Prädikanten Oswald an; in dem nämlichen Jahre richtete der Pfarrer Edlinger den Gottesdienst nach lutherischer Weise ein, schaffte die Messe ab, statt welcher ein Psalm abgesungen wurde, dem ein Lied folgte, weigerte sich die Sakramente auszuspenden und hielt nur an Sonntagen Gottesdienst, ...

(Nach dem Tod Pfarrer Edlingers im Jahre 1580, wurde von Bischof Ernst Adam Thynner als katholischer Pfarrer nach Waidhofen gesandt). Doch dieser war kaum daselbst angelangt, als er die Maske wegwarf und sich vermählte. Der Rath, namentlich Ebenperger begünstigte ihn auf alle Weise und so kam es, dass er und ein dem Stifte Seitenstetten entsprungener Mönch Namens Rupert Kerzenmändel viele katholische

Bürger der neuen Lehre zuführte, so dass die Sage nicht ganz unrecht haben dürfte, wenn sie von dem Gottesdienste der wenigen Katholiken in dem kleinen Kirchlein zu Konradsheim erzählt. Freisingen setzte zwar Thynner sammt seinem Genossen Kerzenmändel ab, aber da dazumal großer Mangel an tauglichen katholischen Priestern war, konnten sie keinen neuen Seelenhirten für Waidhofen bekommen. Nach langem Suchen wurde in der Person des Hanns Precheisen endlich ein tauglicher Pfarrherr aufgefunden, allein als er installiert werden und seine Probepredigt halten sollte, entstand in der Stadt ein Aufruhr, das lose Gesindel rottete sich zusammen, schrie und tobte durch die ganze Stadt und zertrümmerte, da es des Pfarrers nicht habhaft werden konnte, alle Fenster des Pfarrhofes. Der Rath, der eigentliche Hebel der ganzen Unruhe, schritt gegen die Aufrührer gar nicht ein und entschuldigte sich vor dem Pfleger damit, dass er von dem Tumulte gar nichts vernommen hätte. ...

(1586 erschien eine kaiserliche Kommission in Waidhofen. Sie rief den Stadtrat ins Schloss und teilte ihm mit, dass jegliche protestantische Aktivität in der Stadt verboten sei.) Sogleich nahm Ebenperger im Namen des Rathes das Wort und sagte, dass es gegen ihr Gewissen sei, diese Punkte der Gemeinde vorzutragen; "da sie das 'reine' Wort Gottes besäßen, könnten sie sich keineswegs verpflichten, in Zukunft keine Prädikanten mehr aufzunehmen oder ihre Religion nicht auszuüben, früher wollten sie Hab und Gut verlassen." ...

Als der Rath aber das Schloss verliess und sich in der Stadt die Nachricht von der Uebergabe der Schlüssel zur Spitalskirche verbreitete, versammelte sich zwischen 7 und 8 Uhr Abends eine grosse Menge des niedrigsten Pöbels vor dem Schlosse, erhob ein grosses Geschrei, stiess Gotteslästerungen und Flüche gegen die Katholiken aus und begann alsbald das Schloss zu stürmen. Da ihnen aber das feste Tor harten Widerstand leistete, so versuchten sie selbes zu zertrümmern und warfen ungeheure Steine gegen und über dasselbe in den Hof. Als der Aufruhr schon zum Äussersten gekommen war und die Rebellen nahe daran waren, das Tor einzusprenge, erschien endlich der Stadtrichter Gassner auf Zureden mehrerer Bürger, um den Tumult zu dämpfen. ... (Die Kommission musste Waidhofen wieder unverrichteter Dinge verlassen.

1587 traf neuerlich eine bischöflich-kaiserliche Kommission in Waidhofen ein. Der Waidhofner Pfleger Christof von Murhammer ließ den Stadtrat durch eine List im Schloß gefangennehmen. Der Stadtrat wurde verurteilt und am 9. Mai 1588 wurde das Urteil verkündet.)

... der neuangekommene Stadtschreiber Biblius las nun das Urteil vor, demzufolge der Rath als Verächter der kaiserlichen und bischöflichen Autorität, als Urheber der im Jahre 1586 erfolgten Aufstände und Tumulte, als Unterdrücker der Witwen und Waisen, wegen Missbrauch der Amtsgewalt, Einziehung der Kirchengüter sowie Verschwendung der

Stadteinkünfte u.s.f. verurtheilt wurde, vermöge des heiligen, römischen Reiches peinlicher Halsgerichtsordnung Leib und Leben zu verlieren; die Gnade Seiner Majestät habe aber das Urteil dahin umgewandelt, dass der abgesetzte Rath 32.000 Thaler zahle und dass Leonhard Gassner, Christof Leuthner, Sebald Egger und Georg Plättl für immer alle kaiserlichen und kurfürstlichen Länder zu meiden hätten: "Was aber die Bestrafung des Ebenperger Person anbelangt, sintemal er nicht allein der entstandenen sedition ain author und Haupt-Radlfuerer, sondern sich auch in jeziger seiner verhoffte allerhand böser, gefährlichen Practiken unterstanden, also haben sich Ire kay. Maj. genedigist dahin Resolviert und entschlossen, das Er neben Erlegung seiner angebürnuss der Geldstraff, darein er condemnirt, von den andern diss Orths abgesondert und im Lande in perpetua custodia gehalten werde." ... Der Gemeinde wurde der strengste Auftrag ertheilt, zum katholischen Glauben zurückzukehren, die Schul- und Kirchenordnung, welche bereits in anderen Städten Unterösterreichs eingeführt sei, genau zu beobachten, und die Verbindung, die sie mit den Protestanten zu Steyr und andern Orten hätten, abzubrechen. Ebenperger wurde hierauf in sein Gefängniss zurückgeführt, wo er nach zwei Jahren starb. ...

Doch der Protestantismus behauptete noch immer einigen Boden und die Folge war, dass sich bald neue Zwistigkeiten erhoben, ...

In der Woche von Laetare des Jahres 1590 entstand ein neuer grosser Tumult in der Stadt. Es war nämlich das Kind eines Messerers, Namens Thomas Weighamer, gestorben und der Pfarrer weigerte sich, selbes katholisch begraben zu lassen, weil es zu Opponitz nach protestantischem Ritus getauft worden wäre. Als Weighamer auf mehrmaliges Ansuchen nur einen abschlägigen Bescheid erhielt, begrub er selbst das Kind unter Begleitung der ganzen Gemeinde, die laut über die katholischen Geistlichen schmähte, in seinem Garten. Die Erbitterung der Gemeinde über diese unkluge Handlung des Pfarrers steigerte sich noch, als der Pfarrer die Teilnehmer an diesem Leichenzuge öffentlich von der Kanzel herab "Ketzer und Verworfene" schalt. ...

(Im selben Jahr noch kam es zu weiteren Übergriffen und am 26. August 1590 stürmten die Protestanten die Pfarrkirche und forderten den katholischen Pfarrer Lampert auf, die Stadt zu verlassen.)

Mit aller Strenge wurde nun gegen den Protestantismus zu Werke gegangen; kein Bekenner dieser Religion konnte das Bürgerrecht erhalten, jeder musste die katholische Religion beschwören, die Gemeinde musste zur österlichen Zeit beichten und öffentlich kommunizieren, und wer dies vernachlässigte, ward strenge bestraft. Damit war zwar dem Protestantismus die Spitze gebrochen aber auch zugleich der Wohlstand der Stadt für immer vernichtet; denn sehr viele arbeitsame Bürger, welche dem protestantischen Glauben treu blieben, wanderten aus."¹⁾

Johann Fahrngruber (gest. 1901) war in den 70iger Jahren des 19. Jahrhunderts Kooperator (Kaplan) in Waidhofen/Ybbs und wurde später Rektor des österreichischen Pilgerhauses in Jerusalem. In seinem 1876 erschienenen Büchlein "Bote aus den Bergen" nimmt er auch zur Reformationszeit in Waidhofen/Ybbs Stellung. Seine äußerst einseitige Darstellung der Ereignisse ist stark von Intoleranz und Ablehnung des Protestantismus geprägt:

"Die Gottleichnamszeche schmolz tüchtig zusammen. Im 16. Jahrhundert waren gerade unter den Messerern die ärgsten Religionsbummler, welche für Luthers freie Lehre schwärmten. Der reiche Messerer Daniel Straßer aus Steier, Herr von Gleiß, Zell, Opponitz, St. Georgen im Reith, lockte eifrigst evangelische Pastoren heran; die Messerer Thomas Weighammer, Steer, Holzner und viele Andere haben besonders 1590 genugsam Spektakel getrieben. Unter den Ausgewiesenen und Ausgewanderten (c. 1600) befand sich eine erkleckliche Zahl von Gliedern der Messererzunft, so daß jetzt von den einstigen 130 Feuerstätten kaum ein Halbdutzend übrig blieb. ...

(Heute sind) die 'lutherischen' Störenfriede verschwunden, der lutherische Tempel ist geblieben. Waidhofen mußte den ganzen Sturm der neuen Lehre mitmachen durch 60 Jahre (ca. 1534 - 90), und mußte das ganze Gebräu des Unsinn, Unfriedens, Freiheitsnarrethei und das bittere Beigemisch der ungeheuren Schulden damals auskosten. Man hätte wohl Ursache gehabt mit dem Dichter Schiller zu klagen:

O unglückselige Stunde da das Fremde
In diese stillbeglückten Thäler kam
Der Sitten fromme Unschuld zu zerstören;
Das Neue dringt herein mit Macht -
Das Alte - das Würdige scheidet. . . .

In diese stillbeglückten Thäler drang die Neuerung Luthers mit Allgewalt herein, und verwirrte die Gemüther und raubte den Frieden auf viele Jahre. Das ganze voreilige und unbesonnene Treiben jener Zeit erinnert am Besten an das, was Lucian von der Leier des Orpheus erzählt. ...

In Waidhofen waren gleichfalls jene famosen Leierspieler eingezogen - falsche Profeten, - aber in keinem der früheren Jahrhunderte sind so viele tolle Streiche und Gewaltthätigkeiten vorgefallen, als in dem Zeitalter der lutherischen Reformation. ...

Ebenperger wird in den Urkunden als eine verschmitzte, falsche, grundverdorbene Seele beschrieben. Er war die Hauptursache, daß die Zeit (1553 - 88 und 1590) ausgefüllt war von unterbrochenen Klagen und Vorladungen, Verhören und Protesten, Neckereien und Verleumdungen, Betrug und Fälschungen, Haß und Unfrieden, lüderlichen Müßiggang

und Hurenwirtschaft, Fenstereinwerfen, Thüreinrennen und anderen Künsten des "reinen Evangeliums". ...

Er (Johann Bernhard Pocksteiner) hatte die Aufgabe, das religiöse Leben wieder zu wecken, das nach den trüben protestantischen Unruhen allhier gewaltig gesunken war."²⁾

Archivdirektor *Dr. Edmund Frieß* (1888 - 1954), ein Neffe des eingangs zitierten Pater Gottfried Friess, führt in seinen Ausführungen im dritten Kapitel seines Buches "Die Osmanenabwehr von Waidhofen an der Ybbs" aus dem Jahre 1932 vereinzelt Argumente an, die ansatzweise auch Sympathien für die protestantische Seite erkennen lassen:

"Der enge Kreis der Ratsfreunde oder Ratsverwandten, wie die Mitglieder des Stadtreimentes damals hießen, lebte in der Einbildung, mit Hilfe der evangelischen Freiheit die Rechte des Stadtrates auf Kosten des Pflegers und des Bischofes, aber auch auf Kosten der Kleinbürger und Inwohner, also der Handwerksmeister und ihrer Gesellen, zu erweitern. Diese Auslegung der protestantischen Lehre stand im krassen Widerspruche zu Luthers konservativen Ansichten über die Autorität der Obrigkeiten. Der Stadtrat übersah, daß bei der Überhandnahme seines Cliquenwesens einmal der Tag kommen könnte, an dem die unterdrückte Unterschicht der Bevölkerung beim Pfleger und beim Bischofe von Freising Schutz suchen werde. Besonders seit Stadtschreiber Wolf Ebenperger, ein fähiger Mann und ein Draufgänger, dem aber ein größerer Weitblick fehlte, Führer der Ratspartei war, und der evangelische Pfarrer Adam Edlinger mit wahrer Begeisterung, aber doch zu überstürzt, die lutherische Kirchenordnung in der Pfarrkirche durchführen wollte, verlernte die Ratsbürgerschaft das kluge Maßhalten, das auch für Aufwärtsstrebende immer von Nöten ist. Sicherlich ist manches Nützliche für Geistes- und Körperpflege in dieser Periode vom Stadtreimente veranlaßt und geschaffen worden. ...

Der Stadtrat begab sich durch die Verschleuderung des Pfarrkirchengutes um billige Preise an seine Mitglieder auf einen abschüssigen Weg und hörte nicht auf seine Zurechtweisung durch Bischof Philipp (1534). Dieser Fall stand damals freilich nicht vereinzelt da, sondern zählte zur Regel. Veräußerten doch einige Pröpste, Äbte, Prioren, Chorherren und Mönche, welche mit Konkubinen hausten, ansehnliche Güter des stiftlichen und des klösterlichen Besitzes im Lande. Sie legten sich die Anschauungen Luthers, welche ihnen willkommen waren, nach ihrem Belieben zurecht. Der Eingriff des Waidhofner Stadtrates in das Kirchengut wird dadurch verständlicher, wenn er auch unentschuldig bleibt.

Der Beginn des Weges zur Katastrophe der Waidhofner Bürgergemeinde hing unmittelbar mit der evangelischen Einstellung des Rates zusammen. Aber die Verachtung des Freisinger Bischofes durch den Rat und das

Streben, vom freisingischen Regimente loszukommen, um dann unmittelbar unter den österreichischen Landesfürsten zu stehen, waren doch nicht bloß der Begeisterung des Stadtrates für das reine Evangelium allein entsprungen. Zwei Koeffizienten waren dabei untrennbar miteinander verbunden, der Haß gegen das Papsttum und gegen sein Episkopat, welcher den freisingischen Bischof als geistlichen Würdenträger traf, und der Freiheitsdrang des Stadtrates, der sich von der Losreißung vom bischöflichen Stadtherrn vielleicht eine Rechtsangleichung der Waidhofner Bürgergemeinde mit der anderer landesfürstlicher Städte erhoffte. ...

Es müssen tiefreligiöse, sittlich hochstehende Menschen gewesen sein, welche dem evangelischen Glauben zu Liebe ihre Heimat verließen und ihr hiesiges Hab und Gut sogleich oder später, sicherlich zu Spottpreisen, verkauften. Manche dieser Exulanten wanderten wohl in ihre alte Heimat, ins deutsche Reich zurück, aus dem mutmaßlich ihre Vorfahren oder sie selbst im 15. und 16. Jhdt. gekommen waren. ...³⁾

Die erste schriftliche Abhandlung zur Reformationszeit in Waidhofen, die von evangelischer Seite her verfasst wurde, stammt von *Vikar Hans Kirchmayr*. Er war in den Jahren 1921/22 Vikar in Waidhofen/Ybbs und verfasste anlässlich der Saalweihe des neu eingerichteten evangelischen Gottesdienstraumes im alten Rathaus eine Abhandlung zur evangelischen Vergangenheit im "Boten von der Ybbs". Er folgt darin über weite Strecken den Ausführungen von Pater Gottfried Friess, übt aber vereinzelt Kritik an der tendenziösen Darstellung:

"Die Zunftgenossen ... richteten 1579 eine umfangreiche Klageschrift gegen den Stadtrat, die einseitig gehalten und heute noch eine der Hauptquellen für die tendenziöse Verschwärzung des evangelischen Stadtrates ist. ...

... wie überhaupt nicht nur auf evangelischer sondern auch auf katholischer Seite Gewalttaten vorkamen. ...

Fast alle Evangelischen wanderten aus und bereicherten besonders das deutsche Ausland mit Charakter, Arbeitsfleiß und Begabung, während Waidhofen verarmte. ...⁴⁾

In der von den beiden Seitenstettner Patres *Petrus Ortmayr* und *Aegid Decker* im Jahre 1955 herausgegebenen Geschichte des Benediktinerstiftes Seitenstetten klingen wieder unversöhnliche Töne an:

"... erhielt die protestantische Bewegung auch von Waidhofen an der Ybbs her starken Auftrieb. Dort übten seit 1580 der apostasierte Pfarrer Adam Tymer und der gebürtige Waidhofner Rupert Kerzenmaindl, ein ehemaliger Seitenstettner Conventual (prof.21.März 1560), eine verhängnisvolle Tätigkeit aus, indem sie unter dem Schutz des

evangelisch gesinnten Rates zahlreiche katholische Bürger der Irrlehre zuführten. Die beiden Apostaten wurden zwar abgesetzt, trieben aber dennoch noch mehrere Jahre ihr Unwesen."⁵⁾

Als letzter in der Reihe sei *Dr. Gustav Reingrabner*, evangelischer Superintendent A.B. erwähnt. Er setzt sich sehr ausführlich in seinem Artikel "Evangelische Momente in Waidhofens Geschichte" aus dem Jahre 1988 mit den Ereignissen während der Reformationszeit in Waidhofen/Ybbs auseinander. Er bringt darin erstmals eine neue Sicht der Dinge, welcher die Überlegung zugrunde liegt, dass es nicht die Reformation, sondern die Gegenreformation war, die für die schwierige Lage der Stadt an der Wende vom 16. zum 17.Jhdt. verantwortlich war:

"Zunächst ist insgesamt festzustellen, daß in den Jahren zwischen 1600 und 1620 die Städte im Lande unter der Enns, in dem Waidhofen lag, auch wenn es nicht unmittelbar zu ihm gehörte, in ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten gerieten. Diese 'Krise' trifft mit einer fast überall in Europa um diese Zeit zu bemerkenden wirtschaftlichen Schwächeperiode zusammen und führte weithin dazu, daß eine vorher positive Entwicklung fast abrupt abbrach. ...

Auch Waidhofen litt unter den Seuchen, zusätzlich aber noch unter den Folgen eines im Jahr 1571 ausgebrochenen verheerenden Brandes, der angeblich 160 Häuser vernichtet hatte. Die Abwanderung aus der Stadt, die weiters zum Bevölkerungsrückgang beitrug, erfolgte aber, sofern sie nicht wirtschaftlich bedingt war, nicht wegen der Reformation, sondern wegen der gewaltsamen Durchsetzung der Gegenreformation. Noch wichtiger als die Abwanderung war aber vermutlich das seit 1587 wirksame Verbot, Evangelische als Bürger neu aufzunehmen, was wegen des Bekenntnisses der meisten in der Umgebung Wohnenden tatsächlich zu einem Versiegen der Quelle für die Aufnahme neuer Bürger führte. ...

Schließlich ist noch ein Faktor zu bedenken, der für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt negativen Einfluß ausübte: die freisingische Stadtherrschaft, die nicht nur die innerstädtischen Gegensätze anheizte, sondern auch zu Benachteiligungen der Stadt seitens der österreichischen Landesfürsten führte. Wenn man alles das bedenkt, wird man die eingangs zitierte pauschale Feststellung ("Die Reformation stürzte die Stadt ins Unglück") doch mit erheblichen Zweifeln betrachten. ... Vielmehr kann man - und das hat der bedeutendste unter den Historikern, die sich bisher mit der Stadtgeschichte Waidhofens beschäftigt haben, auch so getan - darauf hinweisen, daß die Reformation und das Bekenntnis der Stadt zu ihr eine der Voraussetzungen für die Bildung der Bürgergemeinde in der Stadt an der Ybbs gewesen ist. Der Vorgang, der damit angedeutet ist, erwies sich für die freisingische Stadt bis zu ihrer Eingliederung in das

Land unter der Enns als bedeutsam und von großer Bedeutung für ihre Entwicklung. ...

Wie es im 16.Jahrhundert üblich war, wurde auch in der Stadt Waidhofen der Versuch unternommen, das neu eingerichtete Kirchenwesen, das auf einer veränderten religiösen Haltung beruhte, durch entsprechende Privilegien abzusichern. ... Daß das Motiv nicht, wie noch vor gar nicht langer Zeit pauschal festgestellt wurde, in "der Aussicht auf billigen Erwerb von Kirchengut" zu suchen war, dürfte allmählich doch angenommen werden, hatte doch der Rat nach der Erschöpfung oder Einziehung des wirtschaftlichen Substrates der alten Stiftungen den Beneficiaten und Diakonen aus Mitteln der Stadt die Besoldung zu geben.

...⁶⁾

Fußnoten:

- 1) Frieß, Gottfried: Geschichte der Stadt Waidhofen an der Ybbs, in: Jb.f.Laku.v.NÖ, 1.Jg, 1867, S. 42ff.
- 2) Fahrngruber, Johann: Bote aus den Bergen, Krems, 1876, S 13f, 20f, 33.
- 3) Frieß Edmund: Die Osmanenabwehr von Waidhofen an der Ybbs, Waidhofen 1932, S.179ff.
- 4) Kirchmayr, Hans: Aus der evangelischen Vergangenheit Waidhofens, in: Bote von der Ybbs, 17.Nov.1922.
- 5) Ortmayr/Decker: Das Benediktinerstift Seitenstetten, Wels 1955, S.162.
- 6) Reingrabner, Gustav: Evangelische Momente in Waidhofens Geschichte, in: Waidhofner Heimatblätter 1988, 14.Jg., 1988, S.31ff.

2) PROTESTANTISCHE GEISTESHALTUNG IM SPIEGEL DER QUELLEN

Wie sich die neue, reformatorische Geisteshaltung im Alltag der Waidhofner Protestanten manifestierte, ist mangels schriftlicher Überlieferungen nur mehr sehr schwer nachvollziehbar. Dennoch gewähren einige Quellen einen, wenn auch nur schlaglichtartigen, Einblick in das religiöse Leben der Waidhofner Protestanten des 16. Jahrhunderts.

Einige Quellen sind erhalten, die auf die Ablehnung des Marienkultes und der Heiligenverehrung durch die Protestanten hinweisen. So heisst es in der Grabinschrift für den katholischen Pfarrer Johann Bernhard Pocksteiner (Pfarrer von 1639 bis 1675), dass die Marienverehrung, die "durch die Sekte Luthers geschwächt war", von ihm durch Schrift, Wort und Tat wieder eingeführt wurde. Ein aus dem Alltag gegriffenes Beispiel ist in Wolfgang Lindners Annalen aus dem Jahr 1618 überliefert. Darin schildert er einen Disput zwischen einem katholischen Kirchenbesucher und einem evangelischen Prädikanten:

Am 17. Mai 1618 ging Zacharias Hengstperger, ein "guter, ehrlicher, katholischer Bürger aus Waidhofen" bei der Spitalskirche in Steyr vorbei, ging in die Kirche hinein und betete, nachdem er sich vor dem Altar niedergekniet hatte, ein "Vater unser" und ein "Ave Maria". Da kam zufällig der evangelische Prädikant Tobias Schaithauff bei der Tür herein und sprach:

"Was betest du dummer und alberner Mensch diese Statuen und Bilder an. Du solltest Christus anbeten." Darauf antwortete jener: "Ich bete weder Statuen noch Bilder an. Was weißt du geschmackloser und dummer Mensch überhaupt, welche oder welcherlei Gedanken ich in meinem Geist und in meinem Herzen trage? ... Du liederlicher Mensch, du magst deiner Wege gehen, wohin du willst, erlaube mir aber umgekehrt zu tun, was mir gefällt."

Und so sind beide voneinander geschieden, weil inzwischen durch die in der Zwischenzeit eintretenden Menschen an diesem Ort ein großer Auflauf entstand. ...¹⁾

Ein weiteres Beispiel für die neue protestantische Theologie ist die Ablehnung von Prozessionen und Wallfahrten durch die Evangelischen. Dies zeigt sich unter anderem in der Tatsache, dass die erste Fronleichnamsprozession nach den Unruhen des Jahres 1590 nur mit ganz wenigen katholischen Teilnehmern am Friedhof gefeiert werden konnte und auch später immer wieder Weigerungen, an der Fronleichnamsprozession teilzunehmen, nachweisbar sind.

Ein weiteres Beispiel findet sich in der Schilderung einer Wallfahrt nach Maria Zell, zu der der damalige Waidhofner Stadtschreiber Matthias Thiel seinen Kanzleischreiber Wolfgang Hartleytner, einen Protestanten, mitnahm (um ihn katholisch zu machen?).

In Mariazell angelangt ging aber Hartleitner nicht beichten, sondern er entfernte sich von der Kirche. So ist dieser Bekehrungsversuch vergeblich gewesen, denn die Annalen berichten, " ... derselbe ist genauso nach Hause zurückgekehrt, wie er von zu Hause weggegangen ist, ..." ²⁾

Die Ablehnung der katholischen Beichte und Kommunion scheint immer wieder in den Quellen auf. Im Zeitalter der Gegenreformation wird der Empfang dieser beiden Sakramente zum wichtigsten äußeren Zeichen der Rückkehr zur katholischen Religion. Wer die österliche Beichte und Kommunion nicht nachweisen kann, hat mit schweren Sanktionen bis hin zur Ausweisung zu rechnen. In der Chronik des Wolfgang Lindner finden sich immer wieder Berichte über Protestanten, die zur katholischen Religion zurückkehren, aber auch über die Weigerung protestantischer Bürger, diese Sakramente zu empfangen:

"Am 26. November (1596) hat ein Bürger Waidhofens, nicht einer der Schlimmsten, namens Jakob Lindner, todkrank daniederliegend, aber bis dahin ein Verfechter der Lutherischen Sekte, beim neuen Herrn Pfarrer aufrichtig gebeichtet und die Heilige Kommunion für die Reise ins Jenseits empfangen, welcher danach am 1. Dezember, nachdem er der Irrlehre abgeschwört hatte, fromm in Christus verschieden ist. Jener wollte als erster unter den Bürgern, der wieder zu Verstand gekommen war, den anderen ein gutes Beispiel geben, dennoch folgten bis zum heutigen Tag nur wenige seinem Beispiel: Viele zogen es vor, in ihrer Schlechtigkeit elend zugrunde zu gehen, als um ihres Heiles willen wieder zu Verstand zu kommen und zur katholischen Kirche zurückzukehren, ..." ³⁾

Was die neue Form des Gottesdienstes betrifft, so schafft der protestantische Pfarrer Adam Edlinger (von 1551 bis 1580 evangelischer Pfarrer an der Stadtpfarrkirche) die katholische Messe in Waidhofen ab. Statt dessen wird ein Psalm gesungen, worauf ein Lied folgt. Edlinger weigert sich weiters, die Sakramente zu spenden und hält Gottesdienst nur am Sonntag. Gottfried Friess zitiert folgende Quelle:

„den es sey Ime (Edlinger) allein umb das zethun, das er das heilig Evangelium und Wort Gottes frey und on Scheuch treu und warhafftig allhie handeln mechte, dann wollt man die Mess und andern Menschentant wieder herfurzieln und auf die Paan bringen, so hette Er lange Zeit gar vergebens und umbsons gearbeit.“ ⁴⁾

Weiters gewährt der Briefverkehr des protestantischen Stadtschreibers Wolfgang Ebenperger, den er aus seiner Haft im Waidhofner Schloss führt (einige seiner Briefe sind im Waidhofner Stadtarchiv erhalten) einen Einblick in die protestantische Literatur, die zur damaligen Zeit in Waidhofen gelesen

wurde. An erster Stelle steht natürlich die Bibel, aber auch zwei weitere Werke protestantischer Theologen werden von Ebenperger in seinem Brief an den Pfleger vom 15. Juni 1588 angeführt:

"... So bitte Ich verner umb Gottes Barmherzigkhait willen, man welle doch meiner Armen Seele, als die der Son Gottes mit seinem unschuldigen Pittern Leiden und Sterben, so hoch und theuer erkaufft hat, Ime Zue Eeren, schonen, und mir Zum stätten Trost etliche guete Püecher, als die heilig *Biblia*. Item ein Postill, Item Zway Püecher *M:Ciriacj Spangenbergij*, uber die *Epistolas Paulj ad Romanos in folio*, Item die Hauß *Paedagogoiam Nicolaj Selneggerj* auch *in folio*. (Die alle bey mir in meinem Hauß woll Zefinden sein) oder womöglich deren noch mehr, sambt einem Teütschen gsang Psalm Püechlein ervolgen lassen, damit Ich mich doch taglichs in meinem seer Jammerlichen Creyz, darinnen Ich sonst woll gar verschmachten solte, in Got meinem Herrn laben und erquickhen möchte. ..." ⁵⁾

Wie wichtig ihm die Bibel ist, geht aus einem weiteren Schreiben vom 20. Juli 1588 hervor:

"Dann so bitte Ich noch ein mall, der Herr welle mir die heilige Bibl: als ein Puech unsers Eewigen Hails und lebens, darinnen die gantz werde Cristenhait und alle frumbe Cristgläubigen gotsalige Menschen, Zue aller und yeder Zeyt ganz billich Iren hoechsten Lust, Trost und Freyde haben und suchen sollen, unverwaigert herein bringen lassen." ⁶⁾

Der oben erwähnte Nikolaus Selnecker (1530 - 1592) war evangelischer Theologe, Kirchenlieddichter und Schüler Melanchtons. 1565 wird er Professor in Jena, 1568 in Leipzig, und 1571 Generalsuperintendent in Wolfenbüttel. Er gehört zu den geistigen Vätern der Konkordienformel. Selnecker ist auch als Kirchenlieddichter bekannt. Lieder wie "Ach, bleib bei uns Herr Jesu Christ" oder "Laß mich dein sein und bleiben" stammen von ihm. ⁷⁾

Sein Zeitgenosse Cyriacus Spangenberg (1528 - 1604) war als Student Hausgenosse Luthers. Er wird später Pfarrer in Eisleben und Mansfeld und schließlich Generaldekan der Grafschaft Mansfeld. 1569/70 läßt er seine Manuskripte von 87 Predigten über 39 Lutherlieder drucken und 1588 verfasst er ein Gesangsbüchlein. ⁸⁾

In zwei weiteren Briefen vom 25. Mai 1588 sowie vom 18. September 1588 in denen Ebenperger den freisingischen Pfleger flehentlich ersucht, ihn aus dem Gefängnis zu entlassen, kommt Ebenpergers theologische Bildung sowie sein Gottvertrauen zum Ausdruck:

"... So bitt Ich doch umb Gottes willen, Euer Gnaden wellen sich ob mir als einem sündigen menschen nit so vasst entsetzen, noch Ire Augen

darumben von mir Zueschlagen, sondern vill mer den herrlichen Spruch Christi: *Discite a me* aller meiner verprechung (wie hoch sy auch sein möchte) bey weitem fürsetzen: Als der weder den heiligen Matheum, Noch den offenbaren Sünder, Noch auch die Maria Magdalena, den verlornen Son, *Petrum, Zacheu*, den Zöllnern, Noch den Schächer am Creytz, ja sonst noch ye einen ainigen menschen, sein grundtlose Barmherzigkeit versagt, noch weniger sy mit güettigen und gnedigen Augen Sanfftmuettig angesehen und Zehören verwaigert hette. Ich bin ja ein armer Sünder und khan woll mit dem verlorenen Son sagen: *Pater peccavj*. Herwiderumben aber kenne Ich (Got lob) meinen Herren und Hailland *Jesum Christum*, und waiß, das Er die Person ist, weliche den graussamen grossen Zorn Gottes, und unsere gewliche Sünde, auf seinen rücken genomen hat, ist also in das mittl getreten, und unns mit Got seinem himelischen Vatter versönet, der wierdet mich warlich nit verlassen, noch von mir und den meinigen gar aussetzen oder weichen. Er lässt woll ein weill sinckhen, aber nit gar ertrinckhen."⁹⁾

"... derhalben lieber Gott gibe mir ein gehorsams, ruhiges, stills raines Herz. Behuette vor Zorn und Ungeduld, verzeih mir meine Sünde und laß die straff nicht Ewiglich auf mir noch meinem Hauß bleiben, sondern wellest mir unwirdigen helffen und pald zue Hilf khomen, nach deiner grossen güette und Barmherzigkhait Amen. Ich khan vor Khelkten, ... unnd grossen Herzelaid nit merers. ...

geschrieben aus meiner betruetzten Fenckhnuß den 18.Sept.: Ao: 1588. Do Ich gleich ain ganzes Jar und 18 täge und darundter 19 Wochen und 4 tag in Eisnen schwären Pannden herttiglich verhafftet, und von Weib, Kind und Khindtskhindern, Hauß und Hof, Haab und guet, Ja von allen wolthättern, befreundten und lieben Leythen, und sy widerumben von mir auffß aller erbärmlichst ellendiglich ausgeschlossen und abgesöndert. Gott welle mir und Inen mit seinem heiligen Geist zue Hilf khomen, in Cristlicher geduld erhalten, trösten, sterckhen, und aus aller gfar und not gnediglich retten und erledigen. Amen.

Diemüettiger Armer
gefangener Mann

Wo: Ebenperger"¹⁰⁾

Leider ist außer diesen wenigen Quellen nichts vom inneren Leben des Waidhofner Protestantismus aus der Reformationszeit erhalten.

Fußnoten:

- 1) Schiffmann, Dr.K., Hg.: Die Annalen (1590 - 1622) des Wolfgang Lindner,
in: Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, VI. und VII.Jg., Linz 1910, S. 327.
- 2) ebenda, S.63.
- 3) ebenda, S.73.
- 4) Friess, Gottfried: Geschichte der Stadt Waidhofen an der Ybbs, in: Jb.f.Laku v. NÖ, Jg.1,1867, S. 48.
- 5) Stadtarchiv, Akten, Karton No 49 2/3.
- 6) Stadtarchiv, Akten, Karton No 49 2/3.
- 7) Brockhaus Enzyklopädie
- 8) http://ourworld.compuserve.com/homepages/Alexander_Behrend/luthmusi.htm 25.11.2001.
<http://ingeb.org/garb/poetenr.html> 25.11.2001.
- 9) Stadtarchiv, Akten, Karton No 49 2/3.
- 10) Stadtarchiv, Akten, Karton No 49 2/3.

3) BEISPIELE PROTESTANTISCHEN WIDERSTANDES UND KATHOLISCHER REPRESSION

Im folgenden Kapitel wurden Beispiele, die die Situation veranschaulichen und kurze Einblicke in den Alltag der Reformationszeit gewähren, ausgewählt. Sie stammen aus dem Waidhofner Stadtarchiv, dem Waidhofner Pfarrarchiv, der Chronik des Wolfgang Lindner bzw. aus der Literatur, die sich mit den historischen Ereignissen des 16. und 17. Jahrhunderts in Waidhofen befasst:

- Veith Kroisbacher - ein protestantischer Bauernführer aus Waidhofen

Als Hauptanführer der Bauern aus der Mostviertler Gegend wird unter anderen auch Veith Kroisbacher von der Herrschaft Waidhofen/Ybbs erwähnt. Er war der Besitzer des Kroisbauerngutes auf der Au (oberhalb der Eisenbahnhaltestelle Waidhofen/Ybbs - Stadt) und wird in einem Schreiben des Waidhofner Pflegers Murhammer vom 6. Februar 1597 an die freisingische Regierung als "einer der größten Aufwiegler und Hauptmann der aufständischen Bauern" bezeichnet. Kroisbacher ruft zu einem Treffen der Bauern beim Bauernhaus Fraunwies auf. Daraufhin schickt der bischöfliche Pfleger Murhammer den Pfarrer Dr. Severin Haeder, sowie den Hofamtman Christoph Seitz zu den Bauern bei der Fraunwies, um ihnen die Unrechtmäßigkeit ihrer Zusammenkunft vor Augen zu führen. Einige Bauern erklären sich "des gehorsams" bereit, als aber Veith Kroisbacher erscheint, haben sie sich wieder "strackhs umbgewendet" und sich wiederum dem Kroißhofbauern angeschlossen. Damals wurde die Verbrüderung zwischen den ober- und niederösterreich. Bauern des Url- Ybbstales beschlossen.

In einem Schreiben an Freising befürchtet Murhammer, dass er glaube, die Stadt sei vielleicht sogar gewillt, den aufständischen Bauern Tür und Tor zu öffnen.

Am 29. März 1597 zieht ein großes Bauernheer vor der Stadt auf und begehrt Einlass. Es wird ein Vertrag zwischen der Stadt und den Bauern aufgesetzt, der die Bedingungen für eine Öffnung der Stadt festlegt. Unterzeichnet wird dieser Vertrag unter anderem von "Gerlach dem Jüngeren" der an anderer Stelle als des ehemaligen Stadtschreiber Ebenpergers "assistent allhie" bezeichnet wird.

In diesem Vertrag wird unter anderem erwähnt, dass sich die Bauern verpflichten, Kirche und Pfarrhof unbelästigt zu lassen.

Die Bauern ziehen aber bald wieder ab und werden in den ersten Apriltagen des Jahres 1597 von den kaiserlichen Truppen des Generalobersten Morakhsy vor St. Pölten vernichtend geschlagen. Am 14. April berichtet Murhammer dem Bischof von Freising, dass durch den Sieg über das Bauernheer ein solcher Schrecken unter der Bauernschaft entstanden sei, dass sie auch in der hiesigen Herrschaft zu Kreuze kriechen und um Verzeihung bitten. Auch die Gefangennahme Gerlachs und Veith Kroißbachers wird hier angeführt. Obwohl es keine weiteren Aufzeichnungen über deren Schicksal gibt, dürften sie, so wie die anderen Bauernführer, höchstwahrscheinlich dem grausamen Strafgericht Morakhsys zum Opfer gefallen sein.¹⁾

- Fronleichnamsprozession

Mittwoch, den 31 Mai 1600

"Vorster Matthias vermeldt in offenem Rath in Geistlichen khünne Er seiner Obrighait wider sein gewissen nicht gehorsamen aber sonst in politischen wolle Er alles gern thuen ...

Hölzl Steffan vermeldt, er wollte wohl mitgehen (bei der Fronleichnamsprozession), aber zum Himmel tragen woll er ain andern stellen, dann sein weib bis in toth khranckh seye,

darauf ihm anzaigt, es khünne seyn begehren durchaus nicht statt haben, Müeste der Obrighait den gehorsamb leisten, unnd zu Gottes Ehr dis werkh vollziehen

Sagt Hölzl wolle eher die 5 Ducaten erlegen dann den Himmel tragen weil sein weib so krankh sey

Vorster Mathias und Hölzl Steffan sein zum Herrn Pfleger ins Fürstl: Schloß in beisein Balthasar Schmidts angesetzten Stattrichters und eines Stattschreibers vociert und denen auferlegt worden, Morgen in der procession den Himmel helffen (bey leib und guettsstraff) tragen."²⁾

- Beichte und Kommunion

Montag, den 20. August 1601

"Mätzgern Abraham und Väsle Hanns. Auferlegt, sich in Crafft Herrn Pflegers Bevelch Inner 14 tagen mit Beicht und Comunion einzustellen, und die bey Herrn Pfleger gelaiste Burgerliche Pflicht N: Richter und Rath fürbringen, oder aber im widrigen bschehen, soll Ihnen in gesetzten termin Ire Burgerliche Gewörb nidergelegt werden."³⁾

- Taufe nach protestantischem Ritus

Am 4.November 1602 erscheint der Waidhofner Stadtpfarrer Wolfgang Sitorius vor dem Rat der Stadt Waidhofen und bringt folgende Beschwerde vor:

Die Tochter einer hiesigen Witwe namens Schwarzin bekam ein Kind und ließ dieses nach evangelischem Ritus in Opponitz taufen. Dies sei durch den Kaiser sowie durch den Bischof von Freising bei höchster Ungnade streng verboten. Ferner sei dieser Fall gegen seine erste geistliche Instanz gerichtet.

Der Pfarrer ersucht, man möge alle Beteiligten mit ihrem Hab und Gut so lange in Arrest nehmen, bis er Genugtuung erhalten habe. Weiters wird auch der

Zehetner, der die Pferde für den Transport des Kindes nach Opponitz zur Verfügung gestellt hatte, eingesperrt.

Der Stadtschreiber verspricht, dem Pfarrer zu seinem Recht zu verhelfen, da derartiges immer weiter um sich greife.

Der Rat verhängt eine hohe Geldstrafe. Die Beschuldigten werden erst nach Erlegung der Geldstrafe aus dem Arrest entlassen.

(Opponitz wird erst 1628 wieder rekatholisiert.)⁴⁾

- Anklage gegen den deutschen Schulmeister Adam Laimer

20. Oktober 1603

"Laimer Adam und Khayser Jacob beede hiesige deutsche Schulmaister fürgefördert, und Inen Exofficis fürgehaltten worden, demnach fürkhompt, das sy beede, Als Negstmalls die Herrn Jesuiten alhier gewesen, bey Inen der Kayser für: und Angebracht, Er Laimer lese Offne Ketzerisch: und Lutherische Bücher, und derselbe Catechysum; deßhalben die herrn patres dem Herrn Pfleger solches angezaigt, sy für sich ervordert: und Ime solches fürgehaltten und verwiesen worden, begert ain Statrath gründtlichen Bericht ..." ⁵⁾

- Katholische Einflussnahme auf die Schule

"Am 29. und 30. April (1600) kommunizierten in der Pfarre Waidhofen zirka 20 Menschen beiderlei Geschlechts. An diesem Tag führte der deutsche Schulmeister, welcher katholisch war, aber lauter lutheranische Schüler und Studenten in seinem Unterricht hatte, jene auf Befehl des Herrn Pfarrers und des Herrn Pflegers zur Christenlehre in die Kirche. Gewisse Bürger ertrugen dies nur unwillig, doch viele kümmerten sich nicht darum, wie nur immer die Kinder unterrichtet werden, wenn nur ihnen selbst die Freiheit in Religionssachen überlassen würde. Dennoch schickten manche wegen dieser Sache ihre Kinder am folgenden Tag weder in die lateinische noch in die deutsche Schule, damit sie nicht anfangen, Anhänger des Papstes zu werden." ⁶⁾

- Begräbnis einer Protestantin

"Am 18. April (1602) ist eine Frau, die ihr ganzes Leben lang eine äußerst ketzerische Protestantin war, begraben worden. Dennoch wurde sie von

Priestern und Bauern zu Grabe geleitet. Auch der neue Herr Pfarrer hat auf dem für die Häretiker vorgesehenen Friedhofe vor dem Volk die Grabrede gehalten. Diese Gewohnheit aber ist am Anfang der Reformation der Waidhofner Kirche mit Erlaubnis der Kommissare und des Herrn Dekans von Linz eingeführt worden und schon von mehreren Pfarrern und Vikaren fortgeführt worden. Wenn dies auch eine schwerwiegende Sache ist und ohne Beunruhigung des Gewissens nicht gemacht werden konnte, wird sie dennoch toleriert und dies nicht ohne Überlegung. Jetzt ist diese Gewohnheit aber ganz und gar abgeschafft worden."⁷⁾

- Bekehrungsversuche im Spital und im Siechenhaus*

"In diesem Jahr (1602) haben die Waidhofner auf großen Druck ihres Stadtschreibers Thiel mit großem Eifer vor der Stadt an der öffentlichen Straße nach Steyr und Österreich ein neues Haus mit äußerst großem Aufwand, den sie von den Reichen als Almosen einkassiert hatten, für die Alten und Gebrechlichen oder für sonstige sterbende Menschen errichtet. An diesem Ort werden immer zirka 12 Menschen ernährt, im städtischen Spital aber viel mehr. An beiden Orten waren bis jetzt alle von der Häresie Luthers infiziert; aber durch einige katholische Stadträte, vor allem den Richter und den Stadtschreiber, sind sie daselbst traktiert und überredet worden, dass einige kommunizierten. Den anderen wurde befohlen wegzugehen. Daher kommunizierten sie abwechselnd am 21. und 22. Mai. Einzigartig unter jenen zog es ein Siebzigjähriger vor, eher wegzugehen als zu kommunizieren, ein äußerst hartnäckiger und sturer Mensch, wegen dem Thiel sehr viel Mühe umsonst auf sich genommen hatte."⁸⁾

*Bei diesen beiden Gebäuden handelt es sich um das an die Spitalskirche angebaute Bürgerspital bzw. um das heutige Haus Wienerstraße Nr.4.

- Ausweisung des protestantischen Messerers Michael Freyberger durch den bischöflichen Pfleger Alexander Negele

"Der Magistrat hat sich ohne weittere
erzelung wol zuerindern auß was
hochbeweglichen Ursachen auch auf was
Termine und Zeit Michaeln Freyberger
Messerern noch den 30 verwichenen
Monats Juny von der herrschafft
bei zuestüfftung auferlegt worden!
Sintemahlen nun der bestimbte Termin
lange ist fürüber, Ich doch das wenigist
nit hör oder siech das Er sollicher auf=
lag zugehorsamben gedacht seye, Alß
ist hiemit In unseres Geistl. Fürsten

und Herrn Zu Freyßingen Namen
abermahlen mein bevelch, das gedachter
Freyberger Innerhalb 6 Wochen und
3 Tagen von dato dieses decretis unfe-
bärlich zustüfften unnd sein gelegenheit
Anderwärts zusuchen, gestalten Er sich
dann vor disem selbst rundt erclert
das Er in Religionssachen sowenig als
bißhero auch hifüro nit pariren, sondern
lieber seinen Weeg weiter nemen
welle, unnd dies würdet E.E.Magistrat
Ime zu intimirn wüssen. Decretum im
Fürl. Schloß Waydhouen den 24 Novembris
Anno 1617
Alexander Negele⁹⁾

- Zufluchtsorte protestantischer Auswanderer

In der Literatur werden folgende Orte als Zufluchtsorte protestantischer Auswanderer (Exulanten) angegeben:

Zell a.d. Ybbs
Opponitz
St.Peter in der Au
Purgstall
Augsburg
Nürnberg¹⁰⁾

- protestantischer Widerstand in Zell

Im Sterbebuch der Stadtpfarre Waidhofen/Ybbs von 1648 bis 1703 sind die standhaftesten Protestanten aus der Pfarre nachweisbar. Sie stammen durchwegs aus Zell, das ja pfarrlich bis 1786 Waidhofen zugeordnet war. Zell gehörte zur Herrschaft Gleiß, in der die Gegenreformation erst später einsetzte.

"17.April 1649: Barthel Maynbacher Wachter auf der Zell, Lutheraner

1.Januar 1650: Thomaß alter Nachtwachter auf der Zell, Lutheraner

20.Martius 1650: Barbara Reisingerin ein armes ledig Mentsch auf der Zell, Lutherana

- 27.Martius 1650: Sabina Seyfridin auf der Zell, Lutherana
- 21.Aprilis 1650: Barbara Meubrin auf der Zell, Lutherana
- 26.Maius 1650: Zinkh Wolff, alter Vogelfanger auf der Zell, Lutheraner
- 18.Julius 1650: die Zugkherbacherin auf der Zell, Lutherana
- 12.Februar 1652: Magdalena Heussin, Bettelweib auf der Zell, Lutherisch
- 12.März 1652: der Muschlerin (?) Man auf der Zell, lutherisch
- 4.Julius 1652: Jacob Händl, Tuchscherer auf der Zell, lutherisch
- 24.Julius 1652: Paul Tanner, Fischer, lutherisch
- 30.August 1652: Barbara Losbichlerin, lutherisch
- 11.Oktober 1652: Adam Reiner, lutherisch
- 29.Dezember 1652: Andre Stockinger vom Ätzberg, lutherisch
- 15.Mai 1653: Hanß Schwingenhammer Pöckh auf der Zell, lutherisch
- 13.November 1653: Wolf Khriegsaum, lutherisch
- 12.Dezember 1653: Martha Reisingerin, lutherisch"¹¹⁾

Damit enden die Eintragungen Verstorbener protestantischen Bekenntnisses in diesem Sterbebuch. - Von 1653 bis 1703 (dem Ende dieses Sterbebuches) finden sich keine Protestanten mehr verzeichnet. Martha Reisingerin dürfte somit die letzte evangelische Bekennerin im Bereich der Stadtpfarre Waidhofen gewesen sein.

- protestantischer Widerstand in der Pfarre Windhag

In einem "Seelenverzeichnis" der Pfarre Windhag (Stiftsarchiv Seitenstetten) aus dem Jahr 1650 sind von den 575 Personen noch 8 als "lutherisch" verzeichnet.¹²⁾

- Maßnahmen gegen Personen, die die österliche Beichte und Kommunion nicht ablegen wollen

In dem folgenden Schreiben wendet sich der Pfleger (Schlosshauptmann) Wilhelm von Lampfrizham an den Stadtpfarrer J.B. Pocksteiner, um ihn zu strengem Vorgehen gegen die Protestanten zu ermahnen:

"Schreibens oder Decretsabschrift Ihr Gub: Herrn Hauptmann allhier, die nambhafftmachung der Delinquenten, so die Österliche beicht nit verrichtet, betref: Hochwürdiger in Gott, WollEdl: unnd Hochgelehrter
Insbesonders Hochgeehrt: geliebter Herr Nachbahr, dieweill der von demselben zu ablegung der Österlich Beicht, unnd *Communion*, Christlich: Catholischen gebrauch nach gesezte *termin* nunmehr verstrichen, unnd sich noch ainige ungehorsambe sowoll bey der Statt, alß der Ihme anvertrauten Pfarrsgemain under hiesige Hochfürstl: Herrschaft gehörige Underthanen Mann: oder Weibspersohnen befinden möchten, so solchem Geboth zugegen ihr schuldigkeith nit hetten abgelegt, Als will ich meinen hochgeehrten Herrn Nachbarn von tragenden Ambts weg frtl: unnd ganz nachbahrlich ersucht haben, mir dieselbe, damit Sye von mir, andern zu einem *exempl* und schröckhen in gebührende straff gezogen werden mögen, unbeschwert nambhafft zu machen, gleichwie hiedurch ob unserer Catholischen Religion gehalten wirdt, also thue Ich mich solches in anderweeg zu beschuldten offerieren, massen Ich yederzeith bin und verbleibe. Waydthouen den 7.May 1671.

Dienstbraithwilligster

Wilhelmb Freyh: von Lämpfrizhamb."¹³⁾

- 1) Richter, Friedrich: Waidhofen an der Ybbs und der Bauernaufstand des Jahres 1597, in: Schriftenreihe des Stadtarchivs der Statutarstadt Waidhofen/Ybbs, Bd.1/1997, S.3f.
- 2) Rathsprtokoll / Stadtarchiv 1/5.
- 3) Rathsprtokoll/Stadtarchiv 1/5.
- 4) Richter, Friedrich: Opponitz-der einzige Pfarrort der Herrschaft Gleiss, in: 1000 Jahre Gleiss, Sonntagberg 1993, S.150f.
- 5) Rathsprtokoll / Stadtarchiv Nr 1/6.
- 6) Schiffmann, Dr.K., Hg.: Die Annalen (1590 - 1622) des Wolfgang Lindner, in: Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, VI. und VII.Jg., Linz 1910, S. 60.
- 7) ebenda, S.85.
- 8) ebenda, S.87.
- 9) Stadtarchiv Waidhofen / Karton 49.
- 10) Frieß Edmund: Die Osmanenabwehr von Waidhofen an der Ybbs, Waidhofen 1932, Seite 180.
Frieß, Gottfried: "Die Eisenindustrie der Stadt Waidhofen a.d. Ybbs von der ältesten Zeit bis zum XVII.Jahrhundert, in: Blätter des Vereins für Landeskunde von NÖ, IV.Jg. 1870, Wien 1870, S.224.
Reingrabner, Gustav: Evangelische Momente in Waidhofens Geschichte, Heimatblätter 1988, 14.Jg., 1988. S. 40.
- 11) Pfarrarchiv / Sterbebuch 1648 - 1703, 3/1.
- 12) Anton Pontesegger: Was Urkunden und Protokolle berichten, in: 1000 Jahre Gleiss, Sonntagberg 1993, Seite 131.
- 13) Apologia oder Schutzschrift von Johann Bernhardt Pockstainer Waydthofen an der Ybbs, den 2.December 1672, Stadtarchiv, Handschriften, 1/86.

4) ERINNERUNGEN AN DIE REFORMATIONSZEIT IN WAIDHOFEN

Da durch die Gegenreformation in Waidhofen alles protestantische Leben aus der Stadt verschwand, sind nur mehr sehr wenige Hinweise auf die Reformation in der Stadt erhalten. Bei genauerem Hinsehen lassen sich aber dennoch einige Spuren erkennen:

Der Grabstein des protestantischen Pfarrherrn Adam Edlinger

Dieser Grabstein befindet sich rechts vor dem Hintereingang zur Pfarrkirche. Der aus Rosenheim in Oberbayern gebürtige Adam Edlinger (1557 - 1580) folgt 1557 Leopold Holfuess als Pfarrer nach. Wie sein Vorgänger Leopold Holfuess heiratet auch er in Waidhofen und richtet in der Pfarrkirche den Gottesdienst nach lutherischer Weise ein.

Inschrift (Antiqua):

HIE · LIGEN · UNDER · DISEN · STAIN
HERRN · ADAM · EDLINGERS · GEBAIN
ALHIE · GEWESTEN · PFARHERS · FRVM
DER · ABGESCHAIN · ZVR · GLAUBING · SVM*
DEN · ERSTEN · TAG · SEPTEMBRIS · ZWAR
IM · FVN FZHN · HVNDERT · ACHZIGSTN
IAR ·
RESPICE · FINEM MEMENTO · MORTI ¹⁾

*Erklärung: Abgeschain zur galubing sum = abgeschieden zur Schar (lat.summa) der Gläubigen

Das Gebäude des heutigen Bezirksgerichtes

Das heutige Bezirksgericht (Ybbstorgasse 2) ist das ehemalige Wohnhaus des protestantischen Stadtschreibers Wolf Ebenperger. Er ist von 1553 bis 1587 Stadtschreiber von Waidhofen. Das Amt eines Stadtschreibers ist nicht mit dem eines untergeordneten Beamten zu vergleichen, sondern entspricht in etwa

einem heutigen Magistratsdirektor. Bevor Ebenperger sein Amt in Waidhofen antrat, stand er in kaiserlichen Diensten.

Das Gebäude ist ein reiner Renaissancebau. In eine Rustika ist die Kopie eines wunderschönen Renaissancetores mit Rollwerk, Flechtmuster und Früchtegirlanden eingebaut. Das Original dieses Tores ist noch erhalten und befindet sich im Museum der Stadt. Das Oberlichtgitter stammt aus dem Jahr 1582 und zeigt Vögel, Drachen, Ranken und Laubwerk.

Im ersten Stock befinden sich ein kassetiertes Tonnengewölbe („Sala“) sowie zwei Wappenschilder. Das linke zeigt eine bewurzelte Eiche, deren Stamm mit einem Fisch waagrecht belegt ist. Es handelt sich dabei um das Wappen Dorothea Ebenpergers (geborene Pindter). Das rechte Wappen zeigt auf Dreieck ein aufgerichtetes gekröntes Einhorn, das Wappen Wolf Ebenpergers. Weiters sind die Buchstaben WEDE (Initialen von *Wolf* und *Dorothea Ebenperger*) und die Jahreszahl 1572 zu erkennen. Weiters sehenswert sind noch eine Bogenloggia sowie Kreuzgratgewölbe in einzelnen Räumlichkeiten des Hauses.²⁾

Bild der Verurteilung des protestantischen Stadtrates

Diese aquarellierte Zeichnung auf Pergament ist im Waidhofner Heimatmuseum zu sehen und findet sich in vielen Publikationen, die sich mit der Zeit der Reformation in unserer Gegend beschäftigen.

Innerhalb der vor der Stadtpfarrkirche errichteten Schranne wird am 9. Mai 1588 das Urteil über den protestantischen Stadtrat von Waidhofen vom Balkon des Schlosses aus verlesen. Der Stadtschreiber und Anführer der protestantischen Partei Wolf Ebenperger steht auf einer erhöhten Tribüne, um von allen als Hauptschuldiger gesehen zu werden. Der übrige Stadtrat ist an seinen Halskrausen und an seiner schwarzen Kleidung, der damals typischen spanischen Mode, erkennbar. Die kaiserlichen Kommissare sowie der neue Stadtrat erscheinen auf dem Balkon des Schlosses und der neue Stadtschreiber Biblius verliest das Urteil. Begründung des Urteils:

- der Rat hat die kaiserliche und die bischöfliche Autorität mißachtet
- er war der Urheber der im Jahr 1586 erfolgten Aufstände und Tumulte
- er hat Witwen und Waisen unterdrückt
- er hat seine Amtsgewalt mißbraucht
- er hat Kirchengüter eingezogen
- er hat die Stadteinkünfte verschwendet

Das Urteil lautet ursprünglich auf Verlust von Leib und Leben, wird aber aufgrund der Gnade seiner kaiserlichen Majestät Rudolf II. umgewandelt:

- der abgesetzte Rat muß 32.000 Thaler (= 48.000 Gulden) Strafe zahlen (1 Thaler = 1fl 30kr)

- Leonhard Gassner, Christof Leuthner, Sebald Egger und Georg Plättl müssen für immer die kaiserlichen Lande meiden
- „Was aber die Bestrafung des Ebenperger Person anbelangt, sintemal er nicht allein der entstandenen sedition ain author und Haupt-Radlführer, sondern sich auch in jeziger seiner verhoffte allerhand böser, gefährlichen Practiken unterstanden, also haben sich Ire kay. Maj. genedigist dahin Resolviert und entschlossen, das Er neben Erlegung seiner angebürnuss der Geldstraff, darein er condemnirt, von den andern diss Orths abgesondert und im lande in perpetua custodia gehalten werde.“

Ebenperger muß die Hälfte der oben erwähnten Strafe (=16.000 Thaler = 24.000 Gulden) erlegen. Der Rest wird unter den 9 anderen Ratsmitgliedern aufgeteilt. Ebenperger wird im Waidhofner Schloß gefangengehalten und stirbt zwei Jahre später in der Haft.³⁾

Die Grabinschrift für Johann Bernhard Pocksteiner

Johann Bernhard Pocksteiner (1613 - 1686) ist jener katholische Pfarrer der Barockzeit, der sich sehr um die Rekatholisierung der Bevölkerung bemüht. Er bringt die Marienverehrung in Waidhofen zu einer Hochblüte. In der Grabinschrift über seiner Gruft in der Waidhofner Marienkapelle wird unter anderem auch auf die Evangelischen hingewiesen:

"... QUI MATRIS DEI CULTOREM SE PROBAVIT SPECIALISSIMUM MARIANUM ENIM CULTUM PER LUTHERI SECTAM LABEFACTATUM CALAMO ORE ET OPERE RESTAURAVIT ..."

"... ERWIES ER SICH DOCH ALS GANZ BESONDERER VEREHRER DER MUTTER GOTTES, DENN DIE MARIENVEREHRUNG, DIE DURCH DIE SEKTE LUTHERS GESCHWÄCHT WAR, STELLTE ER DURCH SCHRIFT, WORT UND TAT WIEDER HER ..."

In die Amtszeit J.B.Pocksteiners fällt auch die Einweihung des Kapuzinerklosters (1659) so wie die Errichtung der Mariensäule (1665) in Waidhofen. Mariensäule und Kapuzinerkloster können neben der Marienkapelle an der Stadtpfarrkirche als zwei weitere Symbole der Gegenreformation in Waidhofen betrachtet werden.

Die Reformationszeitlichen Wandmalereien im Waidhofner Rathaus

1995 wurden bei der Renovierung des Rathauses reformationszeitliche Wandmalereien aus dem 16.Jhdt. freigelegt. Der genauere Entstehungszeitraum wird im Restaurierungsbericht auf die Zeit zwischen 1540 und 1566 eingengt. Die hohe Qualität der Malerei zeigt, dass es sich um einen bedeutenden Meister gehandelt haben muß. Das Hauptmotiv befindet sich an der Nordwand des Raumes. Es handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit um eine Gerichtsszene im Freien unter einem großen Baum. Eine an der rechten Bildseite situierte Figur hält ein aufgeschlagenes Buch in der erhobenen rechten Hand und ist offensichtlich im Begriffe, dieses zu Boden zu schleudern. Diese Figur befindet sich unter weiteren "Anklägern", die Bücher in den Händen halten. Gemeinsam mit der Darstellung eines aufgeschlagenen Buches im Bildvordergrund (Lutherbibel?) weisen diese Details auf ein protestantisches Bildthema hin. Der Text der aufgeschlagenen Seiten ist leider nicht mehr zu entziffern. Die prägnante Einbeziehung von Inschriften ist jedoch ein besonderes Charakteristikum protestantischer Kunst. Sie trägt dem ausdrücklichen didaktischen Auftrag der Bilder im Sinne Luthers wie auch der besonderen Betonung des Bibelwortes Rechnung.

Die unter dem Baum sitzende "Richterfigur" weist trotz der schwachen Zeichnung des Gesichtes eine Ähnlichkeit mit Kaiser Ferdinand I. auf.

Da das Bild leider an wichtigen Stellen starke Zerstörungen aufweist, ist eine Deutung bis jetzt noch nicht möglich gewesen. Eine genauere Interpretation wird auch noch durch die Tatsache erschwert, dass es im 16.Jhdt. üblich war, reale Gegebenheiten und allegorisch-phantastische Darstellungen zu vermischen. Dies gilt auch für die Malerei an den übrigen Wänden, die unter anderem eine Christusfigur mit Heilsfahne sowie eine Mensuralnotenschrift aus der Mitte des 16.Jhdts. zeigt.

Nur die Malerei im Gewölbe ist klar als eine Abbildung der Stadt Waidhofen zu erkennen. Von der Mündung des Schwarzbaches aus sind der Buchenberg, der Pfadfinderturm, die Stadtpfarrkirche und die Burganlage zu sehen. Im Bildvordergrund ist ein Fischer mit Angel sowie ein Müllerhäuschen mit angelehntem Mühlstein zu erkennen. Der Himmel zeigt eine Wolkenstimmung mit Feuerblitz.⁴⁾

Der "Lutherturm"

Über die Verwendung des heutigen "Pfadfinderturmes" im Laufe der Jahrhunderte gibt es viele Vermutungen. Wegen der spärlichen Quellenlage ist es aber schwierig, konkrete Aussagen zu treffen. Als Bezeichnung für dieses Gebäude scheinen in der Literatur Namen wie *Johanneskapelle*, *St. Anna Kapelle*, *Zeughaus*, *lutherischer Tempel* sowie *Lutherturm* auf.

Die erste Vermutung geht auf eine Urkunde aus dem Jahr 1279 zurück, in der Bischof Konrad von Freising dem Waidhofner Notar Konrad die Erlaubnis gibt, die von ihm erbaute Basilika St. Joannis in der Pfarrkirche daselbst mit Gütern auszustatten.⁵⁾ Es dürfte sich dabei aber nur um einen Altar in (einer Kapelle) der Pfarrkirche gehandelt haben, da in einer Ablaßurkunde aus dem Jahr 1300 ein „Johannesaltar in der Pfarrkirche zu Waidhofen an der Ybbs“ Erwähnung findet.⁶⁾

Die Bezeichnung als St. Anna Kapelle könnte schon eher zutreffen, da in der St. Anna Stiftung aus dem Jahr 1501 eine ewige Messe am Hochaltar der Annakapelle des Friedhofs an der Pfarrkirche erwähnt wird.⁷⁾ Auch die Tatsache, daß der Merianstich aus 1649 noch eine halbrunde Apsis an dem Gebäude erkennen lässt, könnte auf eine längere Verwendung als Gottesdienststätte hinweisen.

Laut Friedrich Richter steht die Verwendung dieses Gebäudes als Zeughaus der Stadt eindeutig fest. Im Fortifikationsprotokoll von 1566 ist von einem Zeughaus die Rede, das in der Reihenfolge *Schilcherturm – Pfarrhof – Zeughaus - Friedhof* als Teil der Stadtbefestigungsanlage Erwähnung findet. Auch im Vertrag des Jahres 1806, in dem die Stadtgemeinde dieses Gebäude an die Pfarre Waidhofen verkauft, scheint es als das „so genannte Zeughaus“ auf. – Richter vermutet, daß die Bezeichnung „Anna-Kapelle“ vielleicht nur für die Unterkapelle verwendet wurde.⁸⁾

Die Bezeichnung „Lutherturm“ findet sich erstmals in der Beschreibung Sickings aus dem Jahr 1838. Er schreibt darin: „(An den Pfarrhof) ist eine alte gewölbte Kapelle angebaut, worin die Kirchengeschichten aufbewahrt werden, welche einst ein Tempel der, einige Zeit lang im XVI. Jahrhundert hier bestanden Protestanten, gewesen seyn soll.“⁹⁾ Dies ist der erste bekannte schriftliche Hinweis auf den "Lutherturm", obwohl sonst keinerlei historische Beweise für diese Behauptung vorliegen.

Genauer geht Albert Ilg in einem im Jahr 1875 gehaltenen Vortrag im Wiener Alterthumsverein ein:

"Im Volksmunde begegnet man zuweilen der Bezeichnung: der lutherische Tempel dafür und erfährt aus demselben die Sage, dass während der gewaltigen Kämpfe, welche hier die Reformation hervorrief, die Anhänger Luther's ihren Gottesdienst darin gehalten hätten. Andere erzählen wieder umgekehrt, hier hätten die lange Zeit unterdrückten Katholiken sich versammelt, als die Protestanten 1590 die Schlüssel zur

Spitalkirche sich erstritten, ja einmal in wildem Tumult sogar die Pfarrkirche gestürmt hatten und den Kelch daselbst am Altare umstürzten. Diesen Berichten gegenüber ist es jedenfalls nicht ohne Interesse, dass an den Wänden der untern Capelle allerlei Namens-Chiffren, Marken und Zeichen sammt Jahreszahlen aus jener Zeit, theils mit Röthel angeschrieben, theils in den Mörtel gekratzt, zu finden sind, von 1569, 1578, 1584."¹⁰⁾

Die Bezeichnung „Lutherischer Tempel“ findet sich u.a. auch bei Petter (1847)¹¹⁾ Fahrngruber (1876)¹²⁾ und Schaffran (1924)¹³⁾. Bei Becker (1860)¹⁴⁾ findet sich die Bezeichnung „protestantischer Tempel“. Landlinger (1949)¹⁵⁾ bezeichnet ihn als „Lutherischen Turm“.

Fußnoten:

- 1) Die Deutschen Inschriften, 10.Band, Die Inschriften Niederösterreichs, 1.Teil, Böhlau, 1966, Seite 149.
- 2) Landlinger, Johann: Stadtbild und Kunstdenkmäler, in: 700 Jahre Stadt Waidhofen/Ybbs, Waidhofen 1949, S. 25.
Schaffran, Emerich: Waidhofen a.d. Ybbs, Wien 1924, S.102f.
Die Deutschen Inschriften, 10.Band, Die Inschriften Niederösterreichs, 1.Teil, Böhlau, 1966, S. 148.
- 3) Friess, Gottfried: Geschichte der Stadt Waidhofen an der Ybbs, in: Jb.f.Laku.v.NÖ, 1.Jg, 1867, S.71.
- 4) Locicnik, Raimund: Reformationszeitliche Wandmalereien im Rathaus von Waidhofen/Ybbs, Steinbach/St.,1998.
- 5) Friess, Gottfried: Geschichte der Stadt Waidhofen/Ybbs, in.: JbfLakuvNÖ, 1.Jg. 1867, S97.
- 6) Weigl, Herwig: Ein übersehener Anlaß für die Pfarrkirche zu Waidhofen an der Ybbs aus dem Jahr 1300, in: Waidhofner Heimatblätter, 19.Jg., 1993, S.1.
- 7) Becker, M.A.: Der Ötscher und sein Gebiet, II.Theil, Wien 1860, S.362.
- 8) Richter, Friedrich: Das Zeughaus, in: Waidhofner Heimatblätter, 23.Jg., 1998, S.11ff.
- 9) Sickingen, Freiherr von: Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens, Bd.14, Wien 1838, S.179.
- 10) Ilg, Albert: Waidhofen an der Ybbs in archäologischer Beziehung, Theilweiser Inhalt eines im Wiener Alterthumsvereine (1875) gehaltenen Vortrages, Druck Wilhelm Köhler, Wien 1875.
- 11) Petter, Sebastian: Umbauten und Veränderungen im Stadtbild, in: Mayr, Thomas: Aus den Chroniken der Stadt Waidhofen a.d. Ybbs, St.Pölten 1925, Seite 107.
- 12) Fahrngruber, Johann: Bote aus den Bergen, Krems, 1876, S.19.
- 13) Schaffran, Emerich: Waidhofen a.d. Ybbs, Wien 1924, S.74.
- 14) Becker, M.A.: Der Ötscher und sein Gebiet, II.Theil, Wien 1860, S.321.
- 15) Landlinger, Johann: 700 Jahre Stadt Waidhofen an der Ybbs, Festschrift, Waidhofen 1949, S.20.

5) DAS WIEDERERSTEHEN EVANGELISCHEN LEBENS IN WAIDHOFEN AN DER YBBS IM 19. JAHRHUNDERT

Durch die rigorosen Maßnahmen im Rahmen der Gegenreformation kann Waidhofen am Ende des 17. Jahrhunderts als vollständig rekatholisiert betrachtet werden. Bei den Evangelischen, die in den Quellen ab der Mitte des 19. Jahrhunderts in der Stadt aufscheinen, handelt es sich ausschließlich um Zugezogene.

Zur allgemeinen Situation um die Mitte des 19. Jahrhunderts in unserem Gebiet schreibt M.A.Becker folgendes:

"Der Religion nach bekennt sich die Bevölkerung bis auf eine kleine Zahl Evangelischer der Augsburger Konfession zur römisch katholischen Kirche. Juden halten sich bisher nur einzelne kürzere oder längere Zeit in den größeren Orten auf.

Was die angeführten Protestanten betrifft, so leben sie zerstreut, und zwar gegenwärtig in den Pfarren Annaberg 302, Josefberg 243, Neuhaus 120, Türnitz 83, Mariazell 150, Lackenhof 60, Puchenstuben 20, Lunz 4, Gaming 5 und Sonntagberg 14, alle dem Pastorat Mitterbach zugewiesen. In den übrigen Pfarrsprengeln gibt es nur einzelne. Während also ihre Zahl in der nächsten Umgebung des Ötscher über 1000 beträgt, ist sie im nördlichen Theil des Gebietes kaum nennenswert. Das hat seinen geschichtlichen Grund.

Diese Protestanten nämlich sind nicht Überbleibsel aus dem 16. Jahrhundert, die nach ihrem Abfalle von der Mutterkirche zu derselben nicht mehr zurückkehrten, sondern sie sind eingewanderte Ansiedler. Es wurde bereits angeführt, wie gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Holzspekulant Gügl die kontraktmäßige Verpflichtung eingieng, den vermehrten Holzbedarf der Stadt Wien aus den Urwäldern des Ötscher zu decken. Da er in Nieder=Österreich nicht die Zahl verwendbarer Holzarbeiter fand, ließ er sich dieselben aus der Ober=Steiermark und dem Salzkammergute kommen, wo wegen der mächtigen Bergwerke geeignete Arbeiter zu finden waren. Aus Schladming, Gosau, Goisern und der dortigen Gegend wanderten demnach starke Truppen Holzknechte, viele mit Weib und Kind, sämmtlich Protestanten, hieher und ließen sich an ihren neuen Bestimmungsorten häuslich nieder. ... Einen neuen Vorschub zu ihrer Ausbreitung gab dann die Hubner'sche Holzschwemme, gleich wie wir sie in den Waldungen und den Schwemmen der Herrschaft Gaming treffen. So wurden sie ringsum den Ötscher einheimisch. Wohl kommen seit vielen Jahren keine neuen mehr nach, weil man jetzt Böhmen und insbesondere italienische Holzarbeiter vorzieht; es lässt sich jedoch nicht in Abrede stellen, dass die Zahl der Protestanten in dem Maße zugenommen hat, als die Bevölkerung

überhaupt wuchs. In Mitterbach haben sie seit 1785 ihren Pastor, ein Bethaus und eine Schule."¹⁾

Ein erster Nachweis protestantischen Lebens in Waidhofen stammt vom Stadtchronisten Sebastain Petter aus dem Jahre 1850:

"Den 22.April (1850). Heute hatte der Witwer und bekannte Pappendeckelfabrikant und Papierhändler in der Vorstadt Leithen, Ludwig Hirsch, mit einer Bauerstochter von der Pfarre Sonntagberg seinen Ehrentag. Da beide evangelischen Glaubens sind, so war auch die Trauung in ihrem Sammlungshause in der Rosenau."²⁾

Bei dem "Sammlungshause in der Rosenau" dürfte es sich um den Hof der Rosina Steinauer (1700 - 1794), das heutige Haus Öllinger in Baichberg, handeln. Rosina Steinauer überdauerte als Geheimprotestantin in unserer Gegend die Zeit der Verfolgung und war übergücklich, als sie im hohen Alter noch das Toleranzpatent Joseph II. erleben durfte. Noch mit 91 Jahren besuchte sie den evangelischen Gottesdienst in dem zwei Tagesreisen entfernten Gotteshaus zu Neukematen in Oberösterreich.³⁾

Die Volkszählungsoperatte aus dem Jahre 1857 weisen für Waidhofen insgesamt nur 5 Personen mit protestantischem Bekenntnis auf.⁴⁾

1874 weist Zelinka darauf hin, dass die Protestanten im Raume Waidhofen zur Pfarre Kematen, unweit Kremsmünster in Oberösterreich eingepfarrt sind, und sich mehrere Male des Jahres in Waidhofen, wohin der Pastor kommt, zum Gottesdienst versammeln.⁵⁾

An dieser Stelle möchte ich einen Ausschnitt aus den "Erlebnissen und Erinnerungen" des späteren Reichsratsabgeordneten der christlich=sozialen Partei, *Dr.Josef Scheicher (1842-1924)* anführen. Scheicher war als Kooperator (Kaplan) in den 70iger Jahren des 19.Jhdts. an der Waidhofner Stadtpfarrkirche tätig. Anhand verschiedener Diskussionen die er mit einem damals in Waidhofen wohnhaften Protestanten führte, skizziert er sehr anschaulich einige der Gegensätze zwischen den beiden Religionen:

"Ich kann nicht umhin, einer Diskussion Erwähnung zu tun, die ich mit Direktor Götz von der Forstindustriegesellschaft hatte. Derselbe war ein Elsässer, der Religion nach Lutheraner. Er bat mich, seinen Sohn in meiner Religionsstunde hospitieren, teilnehmen zu lassen.

Sie lehren ihn nichts Schlechtes, das weiß ich. Die Unterscheidungslehren zwischen Katholiken und Protestanten werde ich ihm schon zu Hause beibringen.

Bei dieser Gelegenheit kamen wir auf unsere Bekenntnisse zu sprechen. ... Ja, sagte Götz, Euch katholischen Österreichern fehlt der Unternehmungsgeist, das Selbstvertrauen. Und die Schuld hat die Erziehung, die Schule und die Religion. Die Regierung wünscht

Untertanen, die weich wie Wachs sind, die sich wie unmündige Kinder leicht regieren lassen.

Die Kirche aber hat die Leute durch übertriebene Heiligenverehrung und noch übertriebeneres Rechnen auf Gottes Hilfe entnervt. Der ganze Unterschied zwischen uns und Euch, die Inferiorität, Rückständigkeit der Katholiken, hat hier ihren Grund. Die Evangelischen halten sich an den Spruch: Hilf dir selbst und Gott wird dir helfen, die Katholiken aber beten immer und immer, daß der liebe Gott helfen möge. Da werden Novenen veranstaltet, da werden Wallfahrten gemacht, damit Glück im Stalle und der Wirtschaft zuteil werde. Ja selbst bei einem Kriege beten die Katholiken, daß der liebe Gott sie siegen lasse, wobei sie nicht einmal bedenken, ob der Krieg sein mußte, ob der liebe Gott für den Ehrgeiz der Kriegspartei die Feinde und Gegner, die doch auch Ebenbilder Gottes sind, werde erschießen und schlachten lassen.

Die Lehre, daß man alles erbeten könne, daß man auf sich kein Vertrauen, nur auf Gott solches zu setzen habe, ist eine schreckliche, eine das brave katholische Volk preisgebende Lehre.

Und dann gar die weitere Anschauung, daß man Gott nur durch unaufhörliches Schreien oder Belästigen so wie einen eitlen Sultan zur Gnade bewegen könne. Als ob der Begriff Gott nicht Inbegriff des Rechtes, der Gerechtigkeit sei. Man macht sich einen Gott, dem man alle Schwächen und Eitelkeiten eines nicht sehr hochstehenden menschlichen Tyrannen zuschreibt. Die Geistlichkeit duldet das, hilft selbst mit und ist dadurch an der Inferiorität der Katholiken schuld.

Ich war genügend Theologe, um dem nicht böswilligen, aber schwarz sehenden Lutheraner antworten zu können. Manches war ja wahr und richtig, was er gesagt, aber er hatte zu sehr generalisiert und gewissermaßen eine Kirchenlehre aus den Anschauungen der Kinderstube gemacht. ...

Die Verehrung der Heiligenbilder und die Wallfahrt zu solchen hat manchmal den Anschein des Fetischismus. ...

Die Katholiken in Österreich schauen öfter deswegen minderwertig aus, weil sie Arbeiter, Bauern sind. Fabriksdirektor, Verwalter ist ein hergerufener protestantischer Preuße oder sonst ein Deutschländer. ...

Im Mittelalter war es Sitte, daß sich die Innungen, die Handwerker unter das Patronat eines Heiligen stellten. Das war Sitte, eine Eigenheit der Zeit, bietet aber in Wirklichkeit absolut keinen Grund, daß die Protestanten uns höhnen und sagen, die Katholiken glauben an himmlische Spezialisten. ...

Ich habe, glaube ich, den Forstdirektor Götz wenigstens davon überzeugt, daß unsere katholischen Anschauungen uns vielleicht nicht so berechnend, spekulierend machen, dafür aber poetisch sind und ein Volk bilden helfen, das weitaus lebenswürdiger ist, als ein nur auf Erwerb und andere zu übervorteilen eingeübtes Volk. ...

Wir blieben übrigens gute Freunde, bis er wieder in sein heimatliches Elsaß heimkehrte."⁶⁾

Nach diesem etwas ausführlicheren Exkurs aus den 70iger Jahren des 19.Jahrhunderts, wieder zurück zur Chronologie.

Die Situation um 1879 beschreibt Zelinka in einem seiner Touristenbücher:

"Der Religion nach sind die Bewohner unseres Gebietes hauptsächlich katholisch; Protestanten kommen nur zerstreut, als Beamte, Gewerbetreibende, Holzarbeiter (Bezirk Gaming) und sesshafte Bauern (Sonntagsberg) vor. Für jene der Stadt Waidhofen und Sonntagsberg versieht zweimal im Jahre der protestantische Pfarrer von Kematen in Oberösterreich den Gottesdienst in Waidhofen. Jene von Gaming sind nach Mitterbach eingepfarrt."⁷⁾

Mit der Gründung einer evangelischen Gemeinde in Steyr, deren Genehmigung am 23.Oktober 1875 erfolgt (der erste Gottesdienst wird am 18.November 1877 gehalten) wird auch Waidhofen in der Folge von Steyr her betreut.⁸⁾

Ab 1890 wird der evangelische Ostergottesdienst im Saal des damaligen Waidhofner Rathauses erstmals im "Boten von der Ybbs" angekündigt.⁹⁾ Der Rathaussaal, in dem heute noch die Gottesdienste der evangelischen Gemeinde abgehalten werden, besitzt eine wunderschöne Holzdecke aus dem Jahre 1666.

Aus 1899 liegt ein Bericht vor, nach dem wöchentlich 7 Kinder in einer Waidhofner Privatwohnung von Steyr aus evangelischen Religionsunterricht erhalten.

Im Jahre 1906 wird jeden ersten Sonntag im Monat im Rathaussaal von Waidhofen, an den übrigen Sonntagen in Steyr evangelischer Gottesdienst gehalten.¹⁰⁾

Laut der Volkszählung von 1910 sind in Waidhofen 53 Personen evangelischen Glaubens wohnhaft, 42 davon A.B. und 11 H.B.¹¹⁾

Nach dem ersten Weltkrieg erhält Waidhofen für zwei Jahre einen eigenen Vikar. Hans Kirchmayr ist in den Jahren 1921 und 1922 in Waidhofen tätig. Wie er selbst in seinen Erinnerungen an seine Vikariatszeit in Waidhofen schreibt, zeigten vor allem die bürgerlichen, national gesinnten Kreise ihre Sympathie für die evangelische Kirche, aber nur wenige brachten den Mut auf, in die evangelische Kirche einzutreten.¹²⁾

Da das Waidhofner Rathaus im Jahre 1922 verlegt wird, kann der ehemalige Rathaussaal zu einem Gottesdienstraum mit ständiger Einrichtung ausgestaltet werden. Aber lassen wir Vikar Hans Kirchmayr selbst erzählen:

"Ich wies bereits darauf hin, daß wir den Saal des Alten Rathauses mit einer neuen Einrichtung für den gottesdienstlichen Gebrauch versehen wollten und daß der Bürgermeister Waas uns die Erlaubnis dazu gegeben hatte. Daraufhin ließ ich von dem Waidhofner Architekten Knell und

seiner Tochter die Einrichtungsgegenstände entwerfen: Kanzel, Geräte- und Archiv-Schrank, zwanzig Bänke für die Gemeinde, eine Bank für den Prediger und einen Stuhl für den Harmoniumspieler, ein Podium für den Altar, der auch ein neues Altarbild bekommen sollte, und Wandschmuck. Der Architekt Pfaffenbichler führte alles nach den Entwürfen aus in seiner Werkstätte für handgearbeitete Möbel in Seitenstetten. Das kostete viel Geld. Allein unsere opferwillige Waidhofner Gemeinde brachte 1,411.000 Kronen dafür auf - bei der Million ist freilich zu beachten, daß wir immer noch unter der Nachwirkung der Inflation litten. Mitte August, kurz bevor ich mit Gretl getraut wurde, fand auf dem Sonntagsberg bei Waidhofen eine internationale evangelische Konferenz statt. Ich ergriff diese Gelegenheit und schilderte ihrem Leiter, dem holländischen Pfarrer Dik van Peursem, unsere Lage. Sofort sammelte er unter den Konferenzteilnehmern einen Betrag von 790.000 Kronen, 6 holländische Gulden und 300 Mark, den er nach seiner Predigt im Rathaussaal am 13. August überreichte. Weitere Beiträge sandten schon im Juni und Juli der Stockholmer und oberösterreichische Gustav Adolf-Verein, die reformierte Gemeinde in Amsterdam, der Evangelische Bund Deutschlands und der Leipziger Zentralvorstand der Gustav Adolf-Stiftung, insgesamt noch 3560 Mark und 410.000 Kronen.

Die ultrakatholischen christlichsozialen Gemeinderäte hatten wohl nicht geglaubt, daß wir solche Summen freiwilliger Spenden zusammenbringen werden. Erst als sie hörten, daß die gesamte Einrichtung fertig, bezahlt und transportbereit sei, liefen sie Sturm gegen ihren großdeutschen Bürgermeister und seine Parteigenossen und forderten, daß die Erlaubnis zur Aufstellung rückgängig gemacht werde.

Bürgermeister Waas bat mich zu sich ins Neue Rathaus und verständigte mich von diesem Widerstand. Ich berief sogleich eine Vollversammlung aller Protestanten Waidhofens ein und beantragte, dem Gemeinderat zu erklären, wenn uns die Einwilligung entzogen würde, müsse die Stadtgemeinde sämtliche Kosten ersetzen, die wir für die Einrichtung gehabt hatten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und der Beschluß an den Stadtrat geleitet. Unseren Gegnern blieb nichts übrig als nachzugeben, da es ja um einen so hohen Betrag ging; die Mehrheit, auch die Sozialdemokraten, stellte sich auf die Seite des Bürgermeisters, der mir freudig verkündigte, daß die Genehmigung aufrecht bleibt und wir den Transport kommen lassen können. Das war ein Triumph, den ich krönen lassen wollte durch eine feierliche Einweihung unseres Saals, um die ich den zuständigen Superintendenten Jakob Ernst Koch in Wallern ersuchte, der zusagte. ...

Zur Einweihungsfeier kamen sie von nahe und fern - aus Steyr Kurator Kramer-Drauberg mit Hugo Fleischmann, der die Festliturgie hielt, aus Amstetten Pfarrer Dr. Kubisch mit einem Presbyter, aus Oberösterreich

der Linzer Vikar Taut und der Superintendent Koch, der die Weiherede hielt und das Weihegebet sprach. Ich predigte über die beiden ersten Seligpreisungen Christi, denselben Text, den einst der Primarius=Prädikant Adam Thynner für seine Predigt am Allerheiligentag 1586 in der damals noch evangelischen Stadtpfarrkirche Waidhofens gewählt hatte. ... Der Superintendent sprach das Schlußgebet und den Segen, nach dem, noch mächtiger als zuvor die Choräle, die Festgemeinde alle vier Verse von "Ein' feste Burg ist unser Gott" anstimmte. Dann wandte sich der Superintendent an den Bürgermeister Waas, der am Festgottesdienst teilgenommen hatte, und dankte ihm und der Stadtgemeinde im Namen aller Evangelischen von Waidhofen und Umgebung und der ganzen österreichischen evangelischen Kirche für die Überlassung des Saals.

Seine neuen Bänke hatten nicht ausgereicht, die Menge der Erschienenen zu fassen, obwohl beide Bankreihen den Raum fast bis zu seinen Rändern füllten. Sie bildeten ein besseres Gegengewicht zur wuchtigen Balkendecke als früher die alten Sessel, ebenso die neue Kanzel und das große Altarbild, das Georg Fromme gestiftet hatte. Die ganze Gottesdienststätte hatte an Würde und Schönheit gewonnen und ich durfte stolz sein auf dies mein Werk, zu dem so viele Spender und Helfer beigetragen hatten. Es diente der Waidhofner Gemeinde bis in den zweiten Weltkrieg."¹³⁾

Die letzte Eintragung im "Boten von der Ybbs" vor dem 2. Weltkrieg stammt vom 15. April 1938. Darin wird die Karfreitagsfeier im Betsaal am Hohen Markt sowie der Festgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier für den Ostersonntag angekündigt.¹⁴⁾

Während des 2. Weltkrieges musste der Betsaal geräumt werden und die Einrichtung fiel den Wirren des Krieges und der Besatzungszeit zum Opfer. Nach dem Krieg wurde der Saal notdürftig ausgestattet und steht bis heute als Gottesdienstraum in Verwendung.

Im Jahre 1948 wurde Waidhofen in die Pfarrgemeinde Amstetten umgepfarrt und ab diesem Zeitpunkt von dort seelsorglich betreut.

Als die 70 Sitzgelegenheiten im alten Rathaussaal bei den Karfreitagsgottesdiensten nicht mehr ausreichten, wurde bei der Stadtgemeinde Waidhofen um die Benützung der Spitalskirche angesucht. Die Erlaubnis wurde erteilt und so finden seit dem Jahr 1964 die evangelischen Karfreitagsgottesdienste wieder in jener Kirche statt, in der 1560 der Prädikant Oswald angestellt wurde und um deren Schlüssel es in der Reformationszeit wiederholt erbitterte Auseinandersetzungen gegeben hat.¹⁵⁾

Fußnoten:

- 1) Becker, M.A.: Der Ötscher und sein Gebiet, Erster Theil, Wien, 1859, Seite 351f.
- 2) Petter, Sebastian: Märzrevolution und Nachmärz, in: Thomas Mayr: Aus den Chroniken der Stadt Waidhofen a.d. Ybbs, St.Pölten 1925, Seite 158.
- 3) Chronik der Marktgemeinde Sonntagberg, Sonntagberg 1988, S.101.
- 4) Stadtarchiv, Volkszählungsoperat 1857, Kartons 4/5/6/7/8.
- 5) Zelinka, Dr.Theodor: Waidhofen a. d. Ybbs und seine Umgebungen, Wien 1874, Seite 29.
- 6) Scheicher, Josef: Erlebnisse und Erinnerungen, Wien-Leipzig 1907, III.Bd./1.Teil, S.241ff.
- 7) Zelinka, Dr.Theodor: Scheibbs, Waidhofen a.d. Ybbs, Weyer, Wien 1879, Seite 18.
- 8) Festschrift zum Kirchweihjubiläum 100 Jahre (1898 - 1998) Evangelische Kirche Steyr-Stadt, Steyr 1998, S.23f.
- 9) Bote von der Ybbs, 5.April 1890.
- 10) Festschrift zum Kirchweihjubiläum 100 Jahre (1898 - 1998) Evangelische Kirche Steyr-Stadt, Steyr 1998, S.26f.
- 11) Stadtarchiv, Volkszählungsoperat 1910, Kartons 22,23,24,25,26,27,28,29.
- 12) Kirchmayr, Hans: Erinnerungen des Pfarrers Hans Kirchmayr an seine Vikariatszeit in Waidhofen/Ybbs, 1921-1922, (maschinschriftl. Manuskript, Privatbesitz), S.375.
- 13) ebenda, S.348.
- 14) Bote von der Ybbs, 15.April 1938.
- 15) Festschrift 60 Jahre evangelischen Pfarrgemeinde Amstetten, Amstetten 1982, Seite 15.

Literatur:

- Becker, M.A.: Der Ötscher und sein Gebiet, Erster Theil, Wien, 1859.
Brockhaus Enzyklopädie
Chronik der Marktgemeinde Sonntagberg, Sonntagberg 1988, S.101.
Die Deutschen Inschriften, 10.Band, Die Inschriften Niederösterreichs, 1.Teil, Böhlau, 1966.
Fahrngruber, Johann: Bote aus den Bergen., Krems, 1876.
Festschrift zum Kirchweihjubiläum 100 Jahre (1898 - 1998) Evangelische Kirche Steyr-Stadt, Steyr 1998.
Festschrift 25 Jahre evangelische Pfarrgemeinde Amstetten, Amstetten 1947.
Festschrift 60 Jahre evangelische Pfarrgemeinde Amstetten, Amstetten 1982.
Frieß, Gottfried: "Die Eisenindustrie der Stadt Waidhofen a.d. Ybbs von der ältesten Zeit bis zum XVII.Jahrhundert, in: Blätter des Vereins für Landeskunde von NÖ, IV.Jg. 1870, Wien 1870.
Frieß, Gottfried: Geschichte der Stadt Waidhofen an der Ybbs, in: Jb.f.Laku.v.NÖ, 1.Jg. 1867.
Frieß Edmund: Die Osmanenabwehr von Waidhofen an der Ybbs, Waidhofen 1932.
Hierhammer, Otto: Vergangenes Waidhofen, Bd.II, Waidhofen 1956.
Honegger, Frank: 200 Jahre evangelisches Leben am Ötscher, Mitterbach im Jahre 1950, Selbstverlag der evangelischen Pfarrgemeinde Mitterbach, S.14.
Ilg, Albert: Waidhofen an der Ybbs in archäologischer Beziehung, Theilweiser Inhalt eines im Wiener Alterthumsvereine (1875) gehaltenen Vortrages, Druck Wilhelm Köhler, Wien 1875.
Kirchmayr, Hans: Erinnerungen des Pfarrers Hans Kirchmayr an seine Vikariatszeit in Waidhofen/Ybbs, 1921-1922, (maschinschriftl. Manuskript, Privatbesitz).
Locicnik, Raimund: Reformationszeitliche Wandmalereien im Rathaus von Waidhofen/Ybbs, Steinbach/St.,1998.
Österreichisches Städtebuch, IV/3, Wien, 1982, Seite 234.
Ortmayr/Decker: Das Benediktinerstift Seitenstetten, Wels 1955.
Petter, Sebastian: Märzrevolution und Nachmärz, in: Thomas Mayr: Aus den Chroniken der Stadt Waidhofen a.d. Ybbs, St.Pölten 1925, Seite 158.
Pontesegger, Anton: Was Urkunden und Protokolle berichten, in: 1000 Jahre Gleiss, Sonntagberg 1993.
Reingrabner, Gustav: Evangelische Momente in Waidhofens Geschichte, Heimatblätter 1988, 14.Jg., 1988.
Richter, Friedrich: Das Zeughaus, in: Waidhofner Heimatblätter, 23.Jg., 1998, S.11ff.
Richter, Friedrich: Waidhofen an der Ybbs und der Bauernaufstand des Jahres 1597, in: Schriftenreihe des Stadtarchivs der Statutarstadt Waidhofen/Ybbs, Bd.1/1997.
Richter, Friedrich: Die Volksschule in Waidhofen an der Ybbs, in: Schriftenreihe des Stadtarchivs der Statutarstadt Waidhofen/Ybbs, Bd.1/1996.
Richter, Friedrich: Opponitz-der einzige Pfarrort der Herrschaft Gleiss, in: 1000 Jahre Gleiss, Sonntagberg 1993, S.150f.
Scheicher, Josef: Erlebnisse und Erinnerungen, Wien-Leipzig 1907, III.Bd./1.Teil.
Schiffmann, Dr.K., Hg.: Die Annalen (1590 - 1622) des Wolfgang Lindner, in: Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, VI. und VII.Jg., Linz 1910.
Schwetter, Anton: Heimatskunde der k.k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten, Korneuburg 1882.
Sickingen, Freiherr von: Darstellung des Erzherzogthums Österreich unter der Ens, Bd.14, Wien 1838.
Sommerfrische Waidhofen/Ybbs, Waidhofen 1913, Hg.: Fremdenverkehrsverein Waidhofen/Ybbs.
Überlacker, Franz: ... und sie nannten es Ostarrichi, Amstetten 1996.
Zambal, Walter: Ausstellungskatalog zeitReisen, Lebensbilder aus der Stadt, Waidhofen/Ybbs, 1998.
Zelinka, Dr.Theodor: Scheibbs, Waidhofen a.d. Ybbs, Weyer, Wien 1879.
Zelinka, Dr.Theodor: Waydhofen a. d. Ybbs und seine Umgebungen, Wien 1874.

Zeitungen:

Bote von der Ybbs, 5.April 1890 / 14.April 1900 / 17.Nov. 1922 / 15.April 1938

Quellen:

Pfarrarchiv / Sterbebuch 1648 - 1703, 3/1.
Stadtarchiv, Akten, Karton No 49 2/3.
Stadtarchiv, Handschriften, 1/86.
Stadtarchiv, Volkszählungsoperate 1857, Kartons 4/5/6/7/8.
Stadtarchiv, Volkszählungsoperate 1910, Kartons 22,23,24,25,26,27,28,29.
Stadtarchiv, Zunftarchiv Karton Nr.22, Messerer 2/1.

Internetadressen:

http://ourworld.compuserve.com/homepages/Alexander_Behrend/luthmusi.htm 25.11.2001
<http://ingeb.org/garb/poetenr.html> 25.11.2001